

## Bernd Schneider

... ist in Schachkreisen NRWs eine Legende. 1986 – da der Titel noch etwas hermachte – IM geworden, dominierte er in Folge mit der *SG Solingen* dreimal die Bundesliga und wurde 1990 Europapokalsieger. Nach seinem Wechsel zum Ortsrivalen *Aljechin* war er wesentlich an der Fusion der beiden großen Solinger Vereine beteiligt. Früh schon entwickelte er eine in der Schachszene damals kaum bekannte Geschäftstüchtigkeit und wurde »Dienstleister« rund um die 64 Felder. Folgerichtig fast seine weitere berufliche Entwicklung zum Immobilienvermittler und – heute – größten antiquarischen Schachbuchhändler Europas.

Schneider, 50, der kein Heimspiel von Borussia Mönchengladbach auslässt, ist verheiratet und hat eine 22-jährige Tochter.



### 1. Wo möchten Sie im Moment gerne sein?

Obwohl meine Heimatstadt Solingen eine »wunderschöne« ist, verbringe ich im Moment gerne viel Zeit in Berlin. In den 1990er Jahren bin ich mit meiner Frau zu den beiden Pokalendspielen mit Gladbacher Beteiligung gefahren, später kamen die Spiele gegen Hertha hinzu. Da uns die im steten Wandel befindliche Metropole faszinierte, waren uns die Fußballtermine bald nicht mehr genug, inzwischen reisen wir auch ohne besonderen Anlass häufig an die Spree. Ende Oktober steht wieder Hertha-Gladbach an und auch für die legendäre Halloween-Party am 31.10. im *KaDeWe* sind die Eintrittskarten schon gebucht. Überhaupt ist die tolle Feinschmecker-Etage im *KaDeWe* stets unsere erste Anlaufstelle.

### 2. Was würden Sie tun, wenn es ab morgen absolut kein Schach mehr in Ihrem Leben geben würde?

Dann würden zu meinem Glück die unsäglichen Ein-Minuten-Partien bei schach.de entfallen! Ich beobachte seit Jahren mit Schrecken, in welche Abhängigkeit mich die sinnlose Zockerei zwingt. Darüber hinaus würde mir ein Verzicht wenig zusetzen, da ich ohnehin kaum mehr aktiv bin. Aber, oje!, dann gäbe es auch keinen Schachbuchhandel mehr – eine fast existenzbedrohende Fiktion. Erzwungenermaßen würde ich mich dann wieder intensiver der Immobilienvermittlung widmen. Derzeit »führt« Schach noch mit ca. 70 zu 30 Prozent.

Ohne Schach würde ich meine »passiven Sportaktivitäten« ausweiten und vermehrt Leichtathletikfeste besuchen, etwa die EM 2016 in Amsterdam. Neben den »Pflichtterminen« bei Gladbach wäre ich häufiger in Bonn beim Basketball: wie Blitzschach ein Hochgeschwindigkeitssport – die Wurfuhr tickt unerbittlich! Im krassen Gegensatz dazu könnten mich Kanu-Touren über die Wupper reizen: deutlich gemächlicher und ideal, um ’runterzukommen.

### 3. Was halten Sie a) für die schädlichste und b) für die beste Entwicklung im modernen Schach?

a) Betrug mit Computerhilfe ist ein Thema, bei dem ich kaum zu bremsen bin, da ich vor zwei Jahren selber Opfer eines Betrügers wurde. 2013 wies ein junger Meisterspieler eine übermenschlich hohe Übereinstimmung mit Houdini-Zugvorschlägen auf. Ilja Schneider deckte den Skandal in *SCHACH* 5/2013 auf. Ich glaubte damals noch, dass für einen derartigen Computerbetrug eine Liveübertragung der Partien erforderlich sei, und ging in der Schlussrunde der NRW-Schnellschachmeisterschaft 2013 gegen eben diesen IM mit jeder Menge Unbehagen, jedoch ohne Argwohn ans Brett.

Ich wurde auf brutale Art und Weise demontiert! Mein Gegenüber beließ seine linke Hand während der Partie permanent in der Hosentasche. Erst nach dem anschließenden Dortmunder Open wurde mir bewusst, dass er die Züge per Morsezeichen mittels Handy übertrug und Zugvorschläge von außen zugespielt bekam. Zwar wurde er in Dortmund disqualifiziert, sein Handy konnte jedoch nicht als Beweismittel konfisziert werden.

Bis heute darf dieser Spieler an Deutschen Mannschaftsmeisterschaften teilnehmen, da Vergehen in Privattournieren nicht vom DSB sanktioniert werden können. Ebenso sieht sich NRW rechtlich außerstande, ihm den offensichtlich durch Manipulation errungenen Schnellschachtitel 2013 abzuerkennen.

Bei dieser Gelegenheit: Der in der Schachpresse vielzitierte »Fall Bindrich« beruht vergleichsweise auf einer »Jugendsünde«.

Wie geht man künftig mit solchen Betrügern um? Der Deutsche Schachbund hat eine »Spielervereinbarung« ausgearbeitet, in der er sich eine Sanktionsbefugnis erteilen lässt. Es wird klargestellt, dass es dem Schiedsrichter zusteht, Kleidung, Gepäck etc. sowie ggf. auch den Spieler selbst zu durchsuchen (vgl. *SCHACH* 9/2015, S. 69, d. Red.). Für mich eine Selbstverständlichkeit – werde ich doch auch vor jedem Flug vom Sicherheitspersonal überprüft, was letztlich unser aller Sicherheit dient.

Es gibt jedoch auch Gegner der Spielvereinbarung, die ihre Persönlichkeitsrechte verletzt sehen. Sicher ist ihnen das Gefühl der Hilflosigkeit fremd, von einem »computergesteuerten« Gegner vorgeführt zu werden. Unrühmlicher Höhepunkt war der Rückzug des Godesberger SK aus der 2. Bundesliga – nach Meldeschluss! Godesberg steht somit als erster Absteiger der Staffel West fest. Infolgedessen sind keine Titelnormen möglich, statt der dafür benötigten neun Partien werden nur deren acht gespielt.

b) Andererseits bietet das Internet dem Schach hervorragende Möglichkeiten. Während ich diese Zeilen schreibe, verfolge ich parallel die Partien des Russischen Superfinales. Habe ich mitten in der Nacht Lust auf eine Partie, so finde ich auf einem der Server in Sekundenschnelle einen Gegner.

4. *Wer ist Ihrer Meinung nach die am meisten unter- und die am meisten überbewertete Persönlichkeit der Schachgeschichte?*

Für mich wird Robert Hübner unterschätzt, was die Würdigung seiner schachlichen Leistungen angeht. Von 1971 bis 1988 war er stets unter den Top20 der Weltrangliste zu finden, von 1981 bis 1984 rangierte er unter den Top10 und im Juli 1981 lag er hinter Karpow und Kortschnoj sogar auf Platz 3! Auch wenn »der beste deutsche Schachmeister seit Emanuel Lasker« nie einen populären Spielstil pflegte, sind sein Schachverständnis und seine analytischen Fähigkeiten grandios bzw. nahezu einmalig.

Der breiten Öffentlichkeit ist Hübner jedoch eher aufgrund des abgebrochenen Kandidatenfinales 1981 gegen Kortschnoj in Meran bekannt. Helmut Pfleger versuchte es damals so zu deuten: »Ich glaube, Hübner erlaubt sich unbewusst in einer Selbstbestrafungstendenz selber nicht den Sieg.«\* Robert Hübner ist ein hochintelligenter Mensch und ein phantastisch begabter Schachspieler, doch halte ich ihn für überschätzt, sobald man seine schwierige Persönlichkeit einbezieht. Die zwei abgebrochenen Kandidatenmatches (neben 1981 der Wettkampf gegen Petrosjan 1971 in Sevilla) waren für das Ansehen des Schachs in Deutschland eine Katastrophe.

Er stand an der Spitze der wenigen Verweigerer der Spielvereinbarung. Als er sich einst der potenziellen »Drohung« einer Dopingprobe verwehrte, bedeutete dies das Ende seiner Nationalmannschaftskarriere. Auf SCHACH-Leser muss es irrational gewirkt haben, dass Hübner seinem Buch *66 saftige Schnitzer* die Autorisierung absprechen und dem Verleger Jörg Hickl den weiteren Verkauf untersa-

gen wollte (vgl. SCHACH 6/2015, S. 56). Der Beispiele ließen sich mehr anführen, wobei ich meine eigenen Negativerfahrungen, u. a. auch als Mannschaftskollege, hier nicht thematisieren möchte.

5. *Mit welchen Klischees über Schachspieler sehen Sie sich konfrontiert und wie kommentieren Sie diese?*

Die Antworten auf diese Frage ähneln sicher einander, daher versuche ich es mit einem neuen Ansatz: »Sie sind Schachmeister und haben eine Tochter? Sie eifert dem Vater doch nach?«

Meine Antwort überraschte die meisten: »Nein, meine Tochter kennt nicht einmal die Grundregeln des Schachspiels«. Bei Insidern schob ich zuweilen beruhigend nach: »Dafür konnte sie schon im Alter von drei Jahren im Turniersaal flüstern« (was einige aktive Spieler dringend noch lernen sollten).

6. *Mit welchen Vorurteilen über Ihr Schach oder Ihre Person würden Sie gerne aufräumen?*

Ich bin einiger Vorurteile über mich gewahr geworden, die ich allesamt *nicht* ausräumen kann. Jawohl, ich habe das weltweit eingeschränkteste Eröffnungsschachrepertoire eines Titelträgers. Und ja, Ende der 1980er Jahre galt ich in der Tat als sehr geschäftstüchtiger Profi. Heute bin ich nur noch tüchtig ...

7. *Welche Themen möchten Sie in der Schachöffentlichkeit/Schachpresse stärker behandelt wissen?*

Mich interessiert der Mensch, der sich hinter den Partien verbirgt. Ich fände es interessant, zu erfahren, wie der Alltag eines Weltklassenspielers aussieht.

Auch bei einigen derer, die sich (weitgehend) vom Schach zurückgezogen haben, sähe ich spannende Ansatzpunkte. GM Jeroen Piket: Wie lebt es sich als Privatsekretär von Joop van Oosterom in Monaco? GM Eric Lobron: Wie ist das Leben an der Seite eines Supermodels und bedeuten die zwei Partien im Mainzer Zweitligateam die Rückkehr auf die Schachbühne? GM Ralf Lau: Was macht ein deutscher Großmeister im Vorruhestand in Linz? GM Waleri Salow: Wieso beendet ein Weltklassemann im Alter von 35 Jahren seine Schachkarriere?

8. *Was möchten Sie in Ihrem Leben unbedingt noch erlernen bzw. bedauern, es nie erlernt zu haben?*

Meine nur rudimentären Englischkenntnisse sind meinem Geschäftsbetrieb abträglich. Als Ausrede diente mir stets meine relativ geringe Schulbildung. Meinen Vater kannte ich nicht, aufgewachsen bin ich bei meiner Mutter. Von Krankheiten gezeichnet, hat sie mich frühzeitig auf ein selbständiges Leben vorbereitet. Nach der Grundschule durfte ich kein Gymnasium besuchen; nach neun Schuljahren habe ich eine Lehre bei der Post begonnen.

\* zitiert nach Wolfram Runkel: *Die heimliche Flucht des Robert Hübner*, DIE ZEIT, 16.1.1981